



PATRICIA BEGLE

**3 Begeistert.**  
Firmtagung  
in Feldkirch.

**6 Weltwärts.** Teil 3  
der Serie mit Me-  
lanie Wolfers.

**10 „Der letzte Ritter.“**  
Vor 500 Jahren  
starb Maximilian I.

## Achten. Die Wunder der Natur

Im Frühling bricht die Schönheit der Schöpfung hervor.

**Die Weiden blühen**, strahlender Einzug des Frühlings. Für uns Menschen eine Augenweide (deshalb wohl der Name), für die Bienen eine der wichtigsten Nahrungsquellen, besonders im März. Rund 450 Weidenarten gibt es weltweit, sie erreichen eine Höhe zwischen 3 Zentimetern und 3 Metern. Wunderwerke der Natur, ganz umsonst. Wird ein Zweig in die Erde gesteckt, beginnt er sogleich zu wurzeln. So einfach ist das Pflanzen - und so einfach ist es, das Zusammenspiel zwischen Pflanzen und Insekten zu unterstützen. Tun wir's. PB

## AUF EIN WORT

## Klimademo

Am Freitag vergangener Woche haben in Bregenz über 1.600 Schüler/innen für das Klima gestreikt. Im Vorfeld gab es große Diskussionen darüber, gegen welche Regeln die Jugendlichen damit verstoßen würden. Oder ob Lehrer/innen die Teilnahme auch als Exkursion deklarieren bzw. Eltern eine Entschuldigung schreiben könnten. Fast fühlte man sich erinnert an Kaiser Ferdinand, der im Revolutionsjahr 1848 gesagt haben soll: „Ja, dürfen's denn des?“

Die Schüler/innen hielten sich nicht an die Empfehlungen des Wiener Bildungsministeriums. Sie zogen trotz sehr schlechten Wetters vor das Landhaus und forderten die Politik zum Handeln auf.

Jungen Menschen generell Engagement abzusprechen oder ihnen den egoistischen Wunsch nach unterrichtsfreier Zeit zu unterstellen, bringt nicht viel. Strafen und Sanktionen helfen auch nicht weiter, wie Jugendanwalt Michael Rauch feststellte.

Spannend ist die Frage, wie ernst es den Demonstrationsteilnehmer/innen auch weiterhin ist, für den Klimaschutz einzutreten. Indem sie etwa an einem Freitagnachmittag demonstrieren gehen. Und damit auch ihre Freizeit für ihre Zukunft hergeben.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

W'ortwechsel-Dialogreihe in Bregenz gestartet - es kann gebucht werden

# Ab jetzt wird w'ortgewechselt

**Was passiert, wenn man einen Bischof, eine ORF-Moderatorin, einen Olympiasieger und 180 Frauen und Männer einen Abend lang in einem Raum zusammenpfercht? Na, man spricht zwangsläufig mit seinen Tischnachbarn - und schon geht er los: der W'ortwechsel!**

VERONIKA FEHLE

Das, was ab Mai landauf und landab in allen Wohnzimmer stattfinden kann, startete heuer im Bregenzer Kesselhaus in seine vierte Edition: der W'ortwechsel, die Dialoginitiative der Katholischen Kirche Vorarlberg. Zum Auftakt hatte man sich hier auf das Gesprächsthema der „Hingabe“ geeinigt. Ein eher weites und breites Feld. Das ist dann aber auch das, was den Reiz an der Geschichte ausmacht.

Das zeigte sich zum Beispiel bei der Frage, wann und wo aus Hingabe denn auch Hergabe werden kann. „Ich sehe da ein Problem in unserer Leistungsgesellschaft. Der Druck wächst ständig“, wirft ORF-Moderatorin Claudia Reiterer kritisch ein. „Die Würde eines Menschen lässt sich aber eben genau nicht an reiner Leistung festmachen. Da ist dann einfach eine Grenze erreicht“, ergänzt Bischof Benno Elbs, während Olympiasieger Hubert Strolz aus eigener Erfahrung berichtet, wie schwer der Druck, Leistung erbringen zu müssen, auf Menschen lasten kann.

„Mit 32 Jahren bin ich aus dem aktiven Leistungssport ausgestiegen. Und da habe ich gemerkt, wie froh ich war, dass ich da nicht mehr die Hänge runter musste.“

**Ping-Pong-Spiel.** Ja, und so wurde diskutiert, gesprochen und Meinungen ausgetauscht. Nicht nur auf dem Podium, sondern dann auch in ganz breiter Runde - sprich: mit allen, die den Abend im Bregenzer Kesselhaus gemeinsam verbrachten. Entstanden aus den Tischgesprächen brennende Frage, so wurden die schnell auf Bierdeckel notiert, eingesammelt und nach vorne zu den drei „special guests“ gespielt. Ein richtiges Ping-Pong-Spiel entwickelte sich.

**Jetzt geht es richtig los.** Zu diesem legeren Frage-Antwort-Spiel soll dann auch der W'ortwechsel im Kleinformat anregen. Die „special guests“ für den heimischen W'ortwechsel, die kann man übrigens bereits buchen. 48 bekannte und interessante Persönlichkeiten aus Vorarlberg haben sich nämlich für Hausbesuche in Sachen W'ortwechsel bereit erklärt. 70 Termine stehen zur Auswahl - und gestartet wird die Reihe ab dem 6. Mai. Dann aber landesweit, in vielen Wohnzimmern. ◀

► Alle Informationen zu Talk-Gästen und Reservierungsmöglichkeiten finden Sie unter: [www.wortwechsel.jetzt](http://www.wortwechsel.jetzt)



**Hingabe oder Hergabe?** Dazu diskutierten im zum Bersten vollen Bregenzer Kesselhaus - moderiert von Adi Fischer - Bischof Benno Elbs, ORF-Moderatorin Claudia Reiterer und Olympiasieger Hubert Strolz. FEHLE (2)



**Alle Fragen sind erlaubt.** Bei der Firmtagung der Jungen Kirche tauchten rund 70 Firmbegleiter/innen in drei Workshoprunden mitten ins Thema ein. Neue Ideen, Anregungen und ermutigende Gespräche gab es auf jeden Fall. FEHLE (2)



### Firmtagung der Jungen Kirche im Pfarrzentrum Altenstadt

# Die Firmung und ich, geht das?

**Wenn man sich ehrlich ist, hat sich das wohl schon jede und jeder einmal gefragt. Die rund 70 Teilnehmer/innen der Firmtagung in Feldkirch-Altenstadt haben darauf jetzt mindestens eine Teilantwort.**

VERONIKA FEHLE

Wie wird Klimaaktivistin Greta Thunberg zum Thema bei der Firmtagung der Jungen Kirche? Antwort: Durch ihr Engagement und durch ihre Überzeugung. Ob Greta Thunberg gefirmt ist, ob sie katholisch ist oder nicht, das spielt dabei eigentlich keine Rolle - wichtig ist, dass sie sich engagiert. Oder anders formuliert: „Firmung, das ist die Zusage Gottes an uns. Sie ist aber auch ein Auftrag für uns, dass wir uns einsetzen sollen. Dazu braucht es natürlich Mut“, startete Bischof Benno Elbs gleich mit einer ordentlichen Ansage in die Firmtagung in Feldkirch-Altenstadt. Und da, beim Mut und beim Engagement, ist man an dem Punkt gelandet, wo Firmung und Greta Thunberg sich annähern. Damit gab Bischof Benno Elbs nach seiner Begrüßung auch schon ab an Stefan Schöttl, den ersten Referenten der Firmtagung.

**Firmung, das ist Beziehungsarbeit.** Stefan Schöttl ist in der Diözese Linz so etwas wie der „Vermittler zwischen der Jugend

und Gott“. So wurde er tatsächlich schon so manches Mal beschrieben. Weniger blumig formuliert, ist er in der Diözese Linz für das Thema „Firmung“ zuständig. Und von diesen seinen Erfahrungen erzählte er den rund 70 Teilnehmer/innen der Firmtagung der Jungen Kirche. Das begann bei der Feststellung Schöttls, dass Firmvorbereitung nie nur Wissensvermittlung sein darf. „Firmvorbereitung ist Beziehungsarbeit. Die Jugendlichen müssen erleben können, wie es ist, mit dem Heiligen Geist zu leben. Das ist entscheidender, als dass sie die sieben Gaben des Heiligen Geistes auswendig wissen“, steigt Schöttl ins Thema ein. Und noch etwas Entscheidendes wirft er gleich zu Beginn ein: „Wir begegnen den Jugendlichen in einer Zeit, in der sie ihre Freiheit entdecken. Wenn wir dann mit unseren Inhalten einfach über sie drüberfahren, dann werden wir sie nicht erreichen“, so Schöttl, der im selben Atemzug auch betont, dass mit dieser Entwicklung natürlich auch die Entwicklung des Gottesbildes Hand in Hand geht.

**Workshops in drei Runden.** Dermaßen eingestimmt ging es dann in Sachen Firmtagung auch weiter. In drei Workshoprunden konnten sich die anwesenden Firmbegleiterinnen und Firmbegleiter darüber informieren, wie man die Sozialen Netzwerke in der Pfarre an sich und natürlich auch im Kon-

takt mit Jugendlichen einsetzen kann. Genauso vertreten war aber auch eine Ideenbörse, bei der Aktionen und Projekte aus den Pfarren im kleinen und größeren Format vorgestellt wurden. Pastoralassistentinnen berichteten von ihren Erfahrungen mit der Umstellung auf „Firmung mit 17“ und auch Inputs aus der benachbarten Schweiz fehlten nicht, wo man sich ja schon seit längerer Zeit mit den Herausforderungen aber auch Chancen eines höheren Firmalters konfrontiert sieht. Und dass sich in der Firmvorbereitung auch die Frage von der wichtigen Nähe und der richtigen Distanz stellt, wurde ebenfalls in eigenen Workshops diskutiert.

**Halt dich fest.** Tja, und Stefan Schöttl lieferte in dieser Workshopreihe mit der Night-Line dann auch noch einen erlebnispädagogischen Ansatz. Im nahegelegenen Wäldchen hatte Schöttl mit Schnüren einen Parcours zwischen den Bäumen aufgespannt. Alle, die sich dazu bereit erklärten, schritten diesen Parcours mit verbundenen Augen ab. Was das mit Firmung zu tun hat, könnte man sich fragen? Nun ja, um Schritt für Schritt ins Nichts zu setzen, gehört Vertrauen und Mut dazu. Das wieder hat doch einiges mit Firmung zu tun, oder? <<

► Weitere Informationen zu Firmung und Firmvorbereitung unter: [www.meine-firmung.at](http://www.meine-firmung.at)

Vortrag von Prof. Dr.<sup>in</sup> Martina Kraml an der Pädagogischen Hochschule Feldkirch

## Interreligiöse Bildung? „Mitanand!“

Vielfalt als Potential erkennen, Begegnungsräume schaffen, Zusammenarbeit der Religionen fördern - dies waren zentrale Inhalte des Vortrags von Martina Kraml unter dem Titel „Mitanand? Der Beitrag interreligiöser Bildung zu einer bunten Gesellschaft“. Sie sprach am vergangenen Mittwoch anlässlich des 350-Jahr-Jubiläums der Universität Innsbruck an der Pädagogischen Hochschule in Feldkirch.

DORIS GILGENREINER / RED

„Ma tuat wia d'Lüt!“, diesen Satz hat die aus Schoppernau stammende Professorin für Praktische Theologie an der Universität Innsbruck in ihrer Kindheit oft gehört. Dabei habe sie aber immer wieder gespürt, dass es auch noch Anderes, Aufregendes, Buntes in dieser Welt gibt. Neues - eben auch die Vielfalt an Lebensweisen, Kulturen und Religionen - könne als Störung oder als Potenzial erkannt werden.

Seit 2008 gibt es an der Universität Innsbruck eine stetig wachsende Zusammenarbeit von muslimischen und katholischen Religionspädagog/innen, aus der auch Konsequenzen für das schulische Leben in Vorarlberg gezogen werden können. In dieser Begegnung gehe es darum, Unterschiede wahrzunehmen, anzuerkennen und mit ihnen umgehen zu lernen, so Kraml. Selbstver-



Referentin Martina Kraml (re.) im Gespräch mit den Religionspädagoginnen Doris Gilgenreiner (v.l.n.r.) Rosalinde Metzler, Annamaria Ferchl-Blum und Roswitha Schwaninger. FLORIAN WURM

ständig könne es dabei zu Konflikten kommen, wenn es zum Beispiel darum gehe, wer die Verantwortung für interreligiöse Feiern trägt, welche Lieder gesungen oder welche (religiösen) Symbole für die räumliche Gestaltung verwendet werden. Kraml rät eindringlich, die Zusammenarbeit in Konfliktsituationen nicht sein zu lassen, sondern die Konflikte anzusprechen und gemeinsam zu bearbeiten. Dadurch könne etwas Gemeinsames, vielleicht noch nie Gedachtes oder Erprobtes, entstehen.

Ein Miteinander auf Augenhöhe sei Grundvoraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit. „Nicht über andere re-

den. Miteinander reden!“ formuliert Kraml als Leitsatz. Neben Zielen und Rollen sind entscheidende Fragen zu klären wie: Wer übernimmt bzw. wer müsste die Initiative für eine Zusammenarbeit übernehmen? Wer hat was zu sagen? Wer bestimmt was zu tun ist? Wie werden Abmachungen miteinander getroffen? Auf Augenhöhe? Oder wird von den kleineren Gruppen mehr oder weniger die Zustimmung zu schon Vorhandenem erwartet?

Es gehe darum, mit offenem Herzen die Botschaft der Anderen zu entdecken und den langen Atem nicht zu verlieren, denn: „Mitanand braucht einen langen Atem, Mut und Unbeirrbarkeit.“

„Ich gebe euch die Waffe gegen euren Goliath“



Sr. Emmanuel lebt seit vielen Jahren in Medjugorje und empfängt dort Tag für Tag viele Pilgergruppen, um vom Wirken der Barmherzigkeit Gottes Zeugnis zu geben.

Begegnung mit **Sr. EMMANUEL MAILLARD**

30. März'19, ab 9 Uhr:

**JUGENDTREFFEN**

31. März'19, ab 9.30 Uhr:

**EINKEHRTAG FÜR ALLE**

Erlöserpfarre Lustenau, Maria-Theresienstr. 85, 6890 Lustenau

Information und Programm:  
[www.woche-der-begegnung.at](http://www.woche-der-begegnung.at)

 Erlöserpfarre  
Lustenau Rheimdorf

## Zusammenarbeit mit neuer Bildungsdirektion

# Fachinspektor/innen im Austausch

Ende Februar trafen sich im Haus der Kirche in Bregenz die Fachinspektor/innen für den konfessionellen Religionsunterricht erstmals mit Vertreter/innen der Bildungsdirektion Vorarlberg, Dr. Christiane Peter und Mag. Andreas Kappaurer. Initiiert wurde das Treffen von Mag. Theodor Lang, Schulamtsleiter der Diözese Feldkirch. Dabei wurden die Aufgaben der Fachinspektor/innen neu geklärt und grundsätzliche Fragen des Religions- und Ethikunterrichtes diskutiert.



**Fachinspektor/innen** für den konfessionellen Religionsunterricht im Austausch mit Verantwortlichen der Bildungsdirektion. LANG

## Bundeskanzler auf Besuch

# Glückwunsch vom Kanzler

Bundeskanzler Sebastian Kurz nutzte seinen Besuch in Vorarlberg am Montag dieser Woche, um sich mit Bischof Benno Elbs im Bregenzer Marianum zum Frühstücksgespräch zu treffen. Anschließend gratulierten sie Sr. Hildegard zum 82. Geburtstag. Sr. Hildegard ist bis heute als Köchin im Marianum tätig und freute sich sehr über die unerwarteten Glückwünsche.



**Kanzler Sebastian Kurz, Bischof Benno Elbs sowie Verena und Titus Spiegel (Marianum)** gratulierten Sr. Hildegard zum 82. Geburtstag. FEHLE

## Radius Fahrradwettbewerb vom 21. März bis 30. September

# Vorarlberg radelt wieder

Mit Frühlingsbeginn startet auch der Radius-Fahrradwettbewerb wieder. Anmelden, Kilometer sammeln und gewinnen - lautet das Motto. Dabei sind Einzelne ebenso zum Radeln eingeladen wie Vereine, Pfarren, Schulen oder Betriebe. Auch die Katholische Kirche Vorarlberg ist als „Veranstalter“ mit im Rennen und freut sich über viele Radbegeisterte im Team. Die Kilometer können auf der Website des Radius-Wettbewerbs oder auf der Vorarlberg radelt App eingetragen werden. Wer am Ende mehr als 100 Kilometer erreicht hat,

dem winken tolle Preise. Aber auch zwischendurch gibt es Sonderpreise - vom Rad-Trikot bis zum E-Bike. Der größte Gewinn ist aber sicher die Freude an der Bewegung, die körperliche Fitness und der Spaß am gemeinsamen Radeln. Und natürlich ist Radeln eines der umweltfreundlichsten Fortbewegungsmittel! Heuer weitet sich der Wettbewerb übrigens auf ganz Österreich aus. Nach dem Motto: Österreich radelt.

► **Anmeldungen** und Infos unter: [www.vorarlberg.radelt.at](http://www.vorarlberg.radelt.at)



**Mitmachen** beim Radius-Fahrradwettbewerb - denn radeln macht Spaß und schützt die Umwelt. MARTIN KAUR / UNSPLASH.COM

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

## AUSFRAUENSICHT

### Konkurrenz oder Ergänzung?

87 Prozent der katholischen Schüler/innen nehmen in Vorarlberg am katholischen Religionsunterricht teil - beachtlich für ein Fach mit Abmeldemöglichkeit. Schüler/innen schätzen dieses Fach, in dem sie mit ihrem religiösen Empfinden, aber auch ihrer Sehnsucht nach vernünftigen Antworten ernst genommen werden. Viele lernen ihr eigenes Bekenntnis erst in den Religionsstunden kennen. Im Unterricht wird gebetet, geforscht, diskutiert, hinterfragt, sozial gehandelt, Wissen lukriert. Religionslehrer/innen geben Orientierung als religiöse „Native-Speaker“ und Ortskundige im schwierigen Gelände einer religiös-pluralen Gesellschaft.

Die Regierung plant nun die Implementierung des Ethikunterrichts, eine sinnvolle Ergänzung des konfessionellen Religionsunterrichts. Die Schnittmenge der beiden Fächer ist groß. Deshalb ist es fatal, wenn kulturkämpferische Stimmen versuchen, Ethik gegen Religion auszuspielen. Es ist zu hoffen, dass beide Fächer auf unterschiedliche Weise aber in guter Zusammenarbeit zum dem beitragen, wofür ein zeitgemäßer Religionsunterricht schon jetzt steht: der religiös-ethischen Werterziehung unserer Schüler/innen und zugleich der Humanisierung der Schulkultur.



**ANNAMARIA FERCHL-BLUM**

3

THEMENREIHE:

Trau dich, es ist dein Leben

MIT MELANIE WOLFERS

D. WILSON, NATURESPICSONLINE.COM

# Weltwärts

## Nicht perfekt, sondern ganz leben

**K**evin Surace, vom amerikanischen Wirtschaftsmagazin „Inc.“ zum Unternehmer des Jahres 2009 gekürt, wurde gefragt: „Worin sehen Sie das größte Hindernis für Kreativität und Innovation?“ Er antwortete, es bestünde in der Angst, sich kreativ einzubringen und dafür dann verspottet, ausgelacht oder herabgesetzt zu werden.

Eine solche Angst kennen viele. Denn es birgt immer ein Risiko, wenn wir unsere Kreativität zum Zug kommen lassen. Etwa wenn wir ein selbst gemaltes Bild oder ein von uns entworfenes Kleid präsentieren. Wenn wir singen oder tanzen. Oder wenn wir im Be-



**Die Autorin.** Sr. Melanie Wolfers SDS gehört dem Orden der Salvatorianerinnen in Österreich an. Als Seelsorgerin, Buchautorin und Vortragende schafft sie Räume der Nachdenklichkeit.

MANUELA HOLZER-HORNBY, WWW.PICTS.AT

rufsleben eine ungewöhnliche Idee im Team präsentieren und einfach mal querdenken. Vor unserem inneren Auge werden wir bereits ausgelacht: für unsere peinlichen Ideen, für unsere unterirdischen Fähigkeiten, für unsere naive Denke und im schlimmsten Fall für unser ganzes unbedeutendes Dasein. Die Angst sitzt uns im Nacken, was andere denken und sagen könnten. Und was ihr Echo in uns auslöst an Wut, Scham oder Trauer.

Wie nehmen wir unseren Ängsten die Macht, uns unsere Kreativität zu rauben? Was stärkt den Mut, die eigenen schöpferischen Kräfte „mit Schmackes“ zum Zug kommen zu lassen?

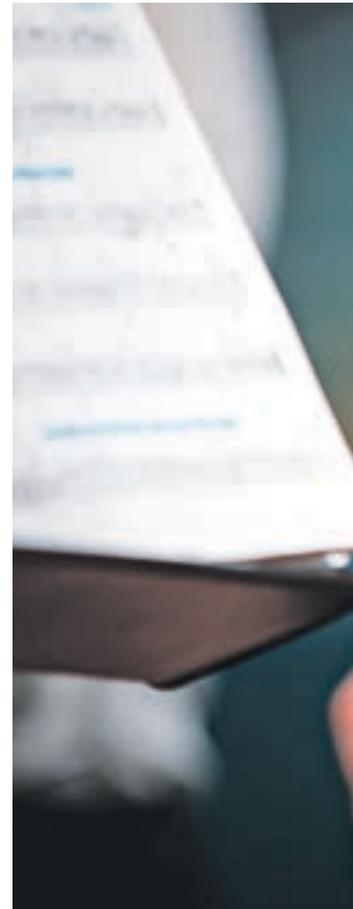
Ein Erstes: Wenn Angst an mir nagt und mich beispielsweise beim Schreiben eines Artikels blockiert, dann rufe ich mir in Erinnerung: „Es ist ganz normal, dass ich bei meinem kreativen Tun Angst spüre. Denn ich zeige etwas von mir und setze mich dem Urteil anderer aus.“ Dieses Wissen hilft, denn es entdramatisiert meine Not.

Natürlich: Die Angst macht sich dadurch nicht vom Acker. Um mit ihr besser klarzukommen, nehme ich sie einfach wahr und ernst. Ich versuche, ihr Auge in Auge gegenüberzustehen. Ihr zuzuhören. Und sie ins Gebet zu nehmen. Oft tritt dann zutage, dass die Angst nicht sehr realistisch argumentiert, sondern eher wie eine Fünfjährige

daher kommt. Und welche verängstigte Fünfjährige scheucht man schon fort? Ich nehme meine Angst in den Arm. Und ich frage sie, ob „die anderen“ tatsächlich mein kreatives Tun peinlich und mich unzulänglich finden. Oder ob sie mir das einredet. Häufig atmen wir dann gemeinsam auf, denn: Ja, so ist es!

**„Verlieren wir uns selbst aus den Augen, weil wir ganz bei einer Sache oder einem Menschen sind, dann durchströmt uns tiefes Glück.“**

Ein Zweites: Das Streben, Dinge 110-prozentig zu erledigen, darf nicht mit dem Bemühen verwechselt werden, etwas besonders gut zu machen. Das Vollkommenheitsstreben soll einem vielmehr Kritik und Tadel vom Hals halten und Anerkennung verschaffen. Perfektionismus ist ein unbewusster Versuch, der eigenen Verletzlichkeit zu entkommen und sich unangreifbar zu machen. Doch weder lässt sich Vollkommenheit erreichen noch können wir unsere Verletzlichkeit aus-



◀ „Mut ist, wenn wir uns wie Vollblutmusiker von etwas Größerem ergreifen lassen.“

SHUTTERSTOCK/ITALO OSORIO



schalten. Daher lässt sich die Angst vor dem Urteil anderer und vor der eigenen Unzulänglichkeit mit Perfektionismus nicht austreiben. Wer dies versucht, macht den Bock zum Gärtner. Er wird sich noch krampfhafter darin verbeißen, alles 110-prozentig zu machen. Seine schöpferische Ader kommt nicht zum Tragen, und den von ihm geschaffenen Dingen haftet etwas Zwanghaftes an.

## Ganz bei der Sache

Ganz anders, wenn jemand in seinem Tun ganz bei der Sache ist. Wenn sich jemand im besten Sinn *selbstvergessen* in die Waagschale wirft, anstatt ängstlich auf sich und seine Außenwirkung zu schielen. Für mich unvergesslich: Ein Friedenskonzert von jungen Musikerinnen aus Israel und Palästina mit dem Dirigenten Daniel Barenboim. Sich der Musik hingebend, waren die Instrumentalisten nicht Darsteller ihres Könnens, sondern Klangkörper für die Musik. Es kam mir so vor, als würde das Orchester abheben und zu fliegen beginnt – und uns alle mitnehmen.

*Mut ist, wenn anderes wichtiger wird als unsere Angst.* Wenn wir uns wie Vollblutmusiker von etwas Größerem ergreifen lassen, dann werden wir unsere Talente und Gaben mutig einbringen. Wird anderes wichtiger als die Angst um das eigene Ich, dann gewinnen wir eine neue schöpferische Freiheit: Wir richten unser Bemühen auf das, was wir

tun – anstatt darauf, wie wir bei den anderen ankommen oder wie perfekt wir sind. Wir werden fähig, das zu geben, was nur wir zu geben vermögen.

All das verleiht eine tiefe innere Zufriedenheit! Und diese Zufriedenheit trägt auch dann noch, wenn das Ergebnis nicht so ausfallen sollte wie erhofft.

Natürlich, zu scheitern ist nicht schön. Ja, es kann äußerst wehtun! Doch es gibt einen wesentlichen Unterschied, wie man eine solche Geschichte im Nachhinein erlebt. Der Unterschied liegt darin: Habe ich mich der Sache ganz hingegeben oder bin ich mit angezogener Handbremse gefahren? Und: Habe ich meine Werte gelebt oder hat anderes den Ton angegeben, vielleicht meine Gleichgültigkeit, meine Angst oder der Wunsch nach Anerkennung?

Im Menschen wohnt ein innerer Drang, nicht an sich selbst kleben zu bleiben, sondern sich für andere und anderes zu öffnen. Verlieren wir uns selbst aus den Augen, weil wir ganz bei einer Sache oder einem Menschen sind, dann durchströmt uns tiefes Glück. Wo wir ganz „hin und weg“ sind, sind wir ganz da. Und wer sich einmal unsterblich verliebt hat, der oder die hat die „Deadline“ des Todes schon überschritten. ◀◀

► **Nächste Woche:** Selbstwert ist ein Grundrecht

## IMPULS

### VESPER

was du heute gesehen hast  
überschau es noch einmal  
im wärmenden abendlicht

nichts gelebtes geht verloren  
immer nimmst du innen  
alles erinnert mit dir

perfektion und erfolg  
mögen dein tagwerk beenden  
doch nur der dank  
vollendet alles

selbst was missglückt ist  
und zerbrochen  
wird im liebevollen rückblick  
noch verwandelt und versöhnt

und in der abenddämmerung  
des sterbens  
zählt am ende nur  
ob du dein leben  
ganz im licht der liebe  
sehen kannst

ANDREAS KNAPP

**Aus: Andreas Knapp, Brennender als Feuer. Geistliche Gedichte.** Echter Verlag, Würzburg, 8. Auflage 2017, S. 36.

# Mut und Aufgeschlossenheit

Die Veränderungen in der Gesellschaft machen auch der Katholischen Kirche Vorarlberg zu schaffen - weniger Priester und Fachpersonal, weniger Kirchgänger, weniger Mitglieder. Im September 2018 startete die Diözese das „Projekt Vorderland“.

Im derzeit laufenden Prozess suchen zehn Pfarren einen gemeinsamen Weg. Teil 2 zum „Projekt Vorderland“. WALTER STAMPFL

Dieser Artikel soll nicht eine Auflistung von strukturellen Details sein. Das würde nichts bringen, da noch alles im Fluss ist. Der Beitrag soll die Stimmungslage zeigen, Bedenken und Ängste, Erwartungen und Hoffnungen.

In Gesprächen mit Vertretern der Pfarren zeigt sich Verständnis für das Handeln der Diözese. Überrascht wurden manche von der Größe des neuen Verbandes und vom ambitionierten Zeitplan. Gerhard Breuß von der Pfarre Muntlix: „Bei uns gab es Bedenken, dass zehn Pfarren zu viel für einen Verband sind. Das hat sich aber gelegt. Wenn jetzt kleinere Verbände gegründet würden, kann es in ein paar Jahren wieder eine Veränderung geben. In einem größeren Gebiet ist man flexibel.“

**Zu Beginn** entstanden vielerorts Unsicherheit und Ängste: Der Priester kommt abhanden. Die Seelsorge leidet. Gewohntes ist nicht mehr möglich. Pfarren werden bevorzugt. Die Angst vor viel neuer Arbeit, die die Ehrenamtlichen nicht bewältigen können. Valentine Baur und Gertraud Bauer vom Pfarrgemeinderat Röthis: „Wir sind eine Pfarre, in der Vieles an Wenigen hängt. Wir fürchten, dass noch mehr Arbeit auf uns Ehrenamtliche zukommt. Mit den derzeit geplanten 550 Stellenprozenten für hauptamtliche Mitarbeiter (Priester und Laientheologen) steht angesichts der Größe des Verbandes zu wenig Personal zur Verfügung.“ Mit dieser Befürchtung stehen sie nicht allein.

**Die größte Sorge** gilt den Sonntags-Gottesdiensten. Das zieht sich durch. Besonders in den kleinen Gemeinden fürchtet man,

dass diese nicht mehr regelmäßig stattfinden können. Das ist der Diözese aber wichtig. Derzeit arbeiten die Priester an einem Gottesdienstplan für die Region. Es stehen vier Priester zur Verfügung. Vier Priester für zehn Dörfer. In solchen Zeiten fragt man sich: Wie lange noch? Über kurz oder lang werden in allen zehn Pfarren nicht mehr jeden Sonntagmorgen Eucharistiefeiern stattfinden können. Dafür soll es Wortgottesfeiern geben.

Ob die Akzeptanz dafür vorhanden ist? Monika Hagen und Daniela Lampert vom Pfarrgemeinderat Viktorsberg: „Wir hoffen, dass die Leute es annehmen, wenn am Sonntag ab und zu nur ein Wortgottesdienst stattfindet.“

„Wir dürfen das Wesentliche unseres Glaubens nicht aus den Augen verlieren, und das ist Christus.“

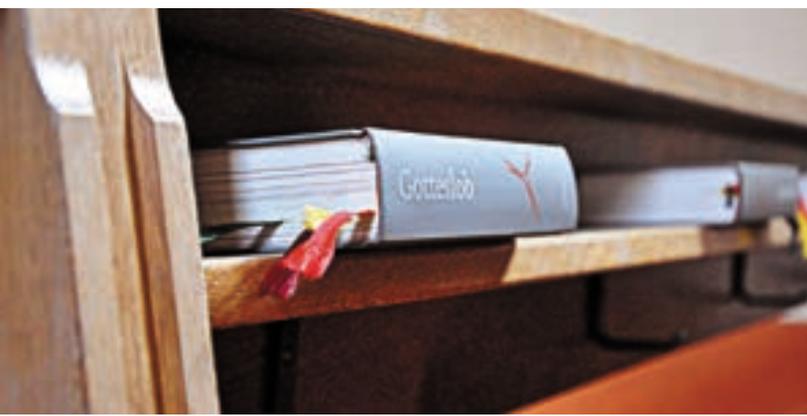
PFARRPROVISOR MARIUS CIOBANU  
WEILER UND RÖTHIS

det. Wichtig ist, dass Gottesdienste regelmäßig stattfinden.“ Anfang März startete ein Lehrgang für Wortgottesfeiern für das Vorderland, an dem 13 Personen teilnehmen. Beim Thema Gottesdienst geht es auch um die Ministranten. „Wir haben ca. 50 Ministranten“, sagt Philipp Hartmann vom Pfarrgemeinderat Sulz. „Wenn die nicht eingesetzt werden können, werden manche abspringen.“

**Das erste gemeinsame Treffen** fand im November 2018 statt, im Februar 2019 das zweite. Das nächste ist für April geplant. Manchen Teilnehmern finden zu wenige solcher Treffen statt und sie sind ihnen zu kurz. Es wird zwar vieles angesprochen, aber vieles bleibt im Dunkeln. Dennoch haben sich Vorteile für die eigenen Pfarren gezeigt: Vertretungen für Priester werden einfacher zu finden sein. Es gibt Ansprechpersonen für Pfarrangehörige. Man profitiert von den Erfahrungen anderer. Das Pfarrleben bekommt mehr Inhalte. Das sieht auch Helmut Eiter aus Batschuns für seine Pfarre. Für ihn ist wichtig: „Das eigene Tun darf nicht das Maß aller Dinge sein. Man muss bereit sein, den Horizont zu erweitern, und offen sein für Neues.“ Zudem erhofft sich Eiter, dass das vorhandene Potential an Laien jetzt verstärkt eingesetzt wird.

Georg Mathis vom Pfarrgemeinderat Klaus sah das Projekt von Beginn an positiv. Er hofft auf ein Miteinander der Pfarren. Es soll nicht der eigene Vorteil gesucht werden. Er wünscht sich, dass, wenn in einer Pfarre eine Veranstaltung stattfindet, diese im gesamten Verband angekündigt wird. Das sieht man auch in Viktorsberg so. Daniela Lampert: „Die Termine etwa von Familiengottesdiensten oder Sonntagscafés sollen untereinander veröffentlicht werden. Dann findet auch gegenseitiger Kontakt statt.“

**Allerorts wird** viel auf Austausch gesetzt. Solcher Austausch findet bereits in kleinen Arbeitsgruppen statt, was positiv gesehen wird. Es treffen sich etwa die Pfarrsekretär/innen oder die Redakteur/innen der Pfarrblätter. Auch die Pfarrkirchenräte beraten, u.a. über die Finanzierung von gemeinsa-



**Wie werden in einem Pfarrverband** mit vier Priestern für zehn Pfarren im Vorderland zukünftig die Gottesdienste gestaltet? Wo wird es am Sonntagmorgen eine Eucharistiefeier geben, wo eine Wortgottesfeier? Welche Rolle werden die Laien spielen und wo gibt es seelsorgerische, organisatorische und finanzielle Möglichkeiten der Zusammenarbeit? Mit diesen und vielen weiteren Fragen beschäftigen sich derzeit die kirchlich engagierten Menschen im Vorderland. FEHLE, RINNER, FURXER

men Veranstaltungen. Philipp Hartmann aus Sulz ist in der Gruppe Firmung: „In unserer Gruppe sind im Moment drei Pfarren vertreten. Wir sind bereits am Arbeiten. Der Austausch von Erfahrungen ist interessant.“ Er blickt schon in die Zukunft: „Vielleicht gelingt es uns irgendwann, eine ‚Katholische Jugend Vorderland‘ aufzustellen.“

**In den Gesprächen** mit den Ehrenamtlichen hört man viel Skepsis, genauso aber auch Hoffnungen. Manchmal spürt man die Angst vor Überforderung. Gerhard Breuß aus Muntlix sieht das so: „Man muss nicht alles auf einmal machen. Es wird sich Schritt für Schritt etwas entwickeln.“ Und er bringt dazu das Gleichnis vom Samen. „Mancher Samen wird auf steinigem Boden fallen und wurzellos bleiben. Mancher Samen wird auf gutes Erdreich fallen und Frucht bringen.“

**Im Abstand von zwei Wochen** treffen sich die Priester Pio Reinprecht, Marius Ciobanu, Cristinel Dobos und Placide Ponzo mit Michael Willam, dem Leiter des „Projekt Vorderland“. Sie sind das Projektteam. „Mir war klar, dass etwas kommen wird“, erzählt Marius Ciobanu vom Pfarrverband Weiler-Röthis im Gespräch. „Die Priester wurden vor dem Sommer informiert. Am Anfang war alles

im Nebel. Langsam wurde es deutlich.“ Im Team zu arbeiten, sieht er als Chance. Ein Konkurrenzdenken unter den Priestern im Projektteam spürt er nicht. „Aus kirchenrechtlichen Gründen muss es einen Pfarrer geben. Das heißt aber nicht, dass die ande-

**„Das eigene Tun darf nicht das Maß aller Dinge sein. Man muss bereit sein, den Horizont zu erweitern, und offen sein für Neues.“**

HELMUT EITER  
PFARRGEMEINDERAT BATSCHUNS

ren Priester im neuen Verband weniger wert sind. Es wird keine Priester zweiter Klasse geben“, versichert Ciobanu. Den Priestern ist die Unterstützung durch Laien wichtig. Darum betont er: „Priester sollen die Pfarrgemeinden nicht prägen. Wenn nicht alles auf Priester zentralisiert wird, haben auch die Laien mehr Platz.“ Strukturen sind für ihn wichtig, allerdings darf der Weg zu den Menschen nicht ver-

baut werden. Sein Wunsch für die Zukunft: „Wir dürfen das Wesentliche unseres Glaubens nicht aus den Augen verlieren, und das ist Christus.“

**Die Verantwortung** dafür, wie es mit der Kirche im Vorderland weitergeht, kann nicht nur auf die Diözese und die Priester in der Region geschoben werden. Wir alle können unseren Teil beitragen. Das gilt übrigens für die ganze Kirche. Dazu am Schluss ein Wort von Pastoralamtsleiter Martin Fenkart: „Jeder Christ hat den Auftrag, Priester, Prophet, König zu sein.“ Ab Herbst soll das Projekt Vorderland umgesetzt werden. Allen Mitwirkenden ist zu wünschen, dass Gottes Geist sie weiter be-seelt, dass sie mutig und aufgeschlossen bleiben und zu einem für alle gehbaren Resultat finden. Es wird ein lang dauernder Prozess. Der Weg fängt im Herbst erst an. «

GASTAUTOR WALTER STAMPFL BERICHTET FÜR DAS KIRCHENBLATT VOM PROZESS IM VORDERLAND.

► Ein Interview mit Projektleiter Michael Willam lesen Sie online unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

► Alles zum Projekt auch im Internet unter [www.kath-kirche-vorderland.at](http://www.kath-kirche-vorderland.at)

**W**er sich im Leben kein Gedenken erschafft, hat auch nach seinem Tode kein Gedenken, und dieser Menschen wird mit dem Glockenton vergessen sein.“ Kaiser Maximilian I. (1459–1519) ist es gelungen, die richtigen Schlüsse aus dieser in seinem „Weißkunig“ niedergelegten Erkenntnis zu ziehen. An vielen Orten Österreichs gibt es heuer Ausstellungen und Veranstaltungen aus Anlass seines 500. Todestages am 12. Jänner. Natürlich hat die große Aufmerksamkeit auch mit der Stellung Maximilians in der Reihe der Habsburgerherrscher zu tun: Seine Heiratspolitik erschloss seiner Familie Burgund (durch seine Heirat mit Maria von Burgund), Spanien samt der Neuen Welt (Doppelhochzeit zweier seiner Kinder) sowie Böhmen und Ungarn (Doppelhochzeit zweier seiner Enkel). Aber das heurige Interesse gilt auch dem Kaiser, der sich durch geschickte literarische Selbstvermarktung ein Denkmal als „letzter Ritter“ gesetzt hat.

**Romane.** Das hat unter anderem mit zwei literarischen Werken zu tun: Im „Theuerdank“ wird die Brautfahrt eines ritterlichen Helden zu seiner Angebeteten beschrieben. Hinter dem im Auftrag Maximilians geschriebenen Versroman steht seine eigene Hochzeit mit Maria von Burgund. Im „Weißkunig“ („Weißer König“) geht es um die Lebensgeschichte eines jungen Königs, der als Glorifizierung Maximilians erkennbar ist. Aber Bücher dienten Maximilian nicht nur für seine Propaganda, sondern waren auch seine Leidenschaft. Teile seiner Bibliothek sind Bestandteil der vergangene Woche in der Nationalbibliothek eröffneten Maximilian-Ausstellung (siehe rechts). Weitere der über 90 Exponate geben einen Einblick in die Gedankenwelt und Weltwahrnehmung an der Schwelle zur Neuzeit: zum Beispiel von den Planetenbeobachtungen eines Georg von Peuerbach, über die



# Der allgegenwärtige

**Maximilian I. war der „letzte Ritter“ und der „erste Kanonier“. Leben und Wirken des vor 500 Jahren am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit gestorbenen Habsburgers werden heuer an vielen Orten Österreichs in Ausstellungen und Veranstaltungen beleuchtet. Dem Kaiser, der um seine Nachrede besorgt war, würde das vermutlich gefallen.**

HEINZ NIEDERLEITNER

Schilderungen aus Indien des Tirolers Balthasar Springer oder das Treffen mit einer osmanischen Gesandtschaft in Stams, das im Tiroler Fischereibuch verewigt wurde. Tatsächlich stammen viele der ausgestellten Bücher aus der Ambrasener Sammlung, die im 17. Jahrhundert von Tirol nach Wien transferiert wurde und heute auf der „Memory of Austria“-Liste der UNESCO steht.

**Tirol.** Dass der finanziell meist klapprige Maximilian an Tirol, welches er von Sigismund dem Münzreichen übernommen hatte, nicht nur emotional hing, hat unter anderem mit den Silberbergwerken sowie Einnahmen aus Maut, Zoll und Salz zu tun. Auch ohne den zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen des Jubiläumsjahres (siehe rechts) wäre Maximilian dort heute allgegenwärtig.



**Sehenswertes zum Maximilianjahr:** Porträt des Kaisers in einem Buch der Nationalbibliothek (rechts), die Verehrung des Heiligen Leopold (links oben), eine osmanische Gesandtschaft (abgebildet im Tiroler Fischereibuch) und der Maximilianerker der Welser Burg. ÖNB (2), STADT WELS, NIE

## Ausstellungen

Einen Schwerpunkt setzt Tirol im Maximilianjahr 2019: Neben Ausstellungen (derzeit läuft eine im Museum Goldenes Dachl, Mitte April starten drei, weitere folgen) gibt es Veranstaltungen. Infos: [maximilian2019.tirol](http://maximilian2019.tirol).

**Anfang/Ende.** Ab 21. März ist die Ausstellung am Sterbeort Maximilians in der Welser Burg (OÖ) zu sehen: [www.wels.gv.at](http://www.wels.gv.at). Die Veranstaltungen im Geburtsort Wiener Neustadt sind unter [www.wiener-neustadt.at](http://www.wiener-neustadt.at) zu finden.

**Geisteswelt.** Seit vergangener Woche vermittelt die Ausstellung „Kaiser Maximilian I. Ein großer Habsburger“ der Nationalbibliothek in Wien die Geisteswelt Maximilians und seiner Epoche: [www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at).

**Heilig.** Den Verbindungen zwischen Maximilian, Klosterneuburg und dem heiligen Leopold geht eine Ausstellung im Stift Klosterneuburg nach, deren Hauptteil nur mit Führung besichtigt werden kann: [www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at).



**Das Goldene Dachl und die „Schwarzmander“** zeugen in Innsbruck von Maximilian.

INNSBRUCK TOURISMUS / CHRISTOF LACKNER, ALEXANDER HAIDEN

# Maximilian

tig, wie zwei prominente Beispiele zeigen: Das Goldene Dachl in Innsbruck wurde aus Anlass der Zeitenwende (1500) von Maximilian in Auftrag gegeben. Und die „Schwarzmander“ in der Innsbrucker Hofkirche sollten Maximilians Grabmal werden, wurden aber von Maximilians Enkel Ferdinand I. in Innsbruck aufgestellt.

Gestorben ist der „letzte Ritter“ auf der Durchreise in Wels. Dort startete diese Woche (21. 3.) eine Sonderausstellung zum Leben des Kaisers. Begraben ist Maximilian in der St.-Georgs-Kathedrale seiner Geburtsstadt Wiener Neustadt. Dort öffnet Ende März eine Ausstellung ihre Tore.

Eine besondere und mit Bezügen ins Hochmittelalter versehene Auseinandersetzung mit Maximilian kann in einer Ausstellung im Stift Klosterneuburg gefunden wer-

den: Unter Maximilians Vater Friedrich III. war es gelungen, den Babenberger-Herzog Leopold III. (1073–1136), der das Stift gegründet hatte, 1485 heiligsprechen zu lassen. Abstammung, Stifter, Stammbäume – hier trafen sich die Anliegen des Stiftes und Maximilians, der den ersten, silbernen (heute nicht mehr vorhandene) Schrein für die Gebeine des Heiligen spendete und an deren Übertragung am 15. Februar 1506 teilnahm. Heute gilt der 15. Februar im Gegensatz zum eigentlichen Gedenktag am 15. November als „kleiner Leopolditag“ – auch dank Maximilian, der einst dabei sein wollte.

Beim heurigen Maximiliansjahr dabei sein kann man an vielen Orten. Maximilian ist fast allgegenwärtig. Die Sorge, dass er nach seinem Tod in Vergessenheit fallen könnte, erweist sich als unbegründet. «

# SONNTAG

3. Fastensonntag – Lesejahr C, 24. März 2019

## Auf heiligem Boden

**Christinnen und Christen leben auf demselben heiligen Boden, auf dem auch Mose seine Schafe weiden ließ – und auf dem er dem HERRN begegnet ist. Wie ein Feigenbaum wurzeln sie in diesem Urgrund des Glaubens, und sie sollen fruchtbar werden auf diesem Boden.**

### 1. Lesung

Exodus 3,1–8a.13–15

In jenen Tagen weidete Mose die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Er schaute hin: Der Dornbusch brannte im Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht? Als der HERR sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch

gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen sagen? Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt. Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer und so wird man mich anrufen von Geschlecht zu Geschlecht.

### 2. Lesung

1 Korinther 10,1–6.10–12

Ihr sollt wissen, Brüder und Schwestern, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer. Alle aßen auch die gleiche geistgeschenkte Speise und alle tranken den gleichen geistgeschenkten Trank; denn sie tranken aus dem geistgeschenkten Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus. Gott aber hatte an den meisten von ihnen kein Gefallen; denn er ließ sie in der Wüste umkommen. Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns: damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen, wie jene sich von der Gier beherrschen ließen.

Murrt auch nicht, wie einige von ihnen murrten; sie wurden vom Verderber umgebracht! Das aber geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat. Wer also zu stehen meint, der gebe Acht, dass er nicht fällt.

### Evangelium

Lukas 13,1–9

Zu jener Zeit kamen einige Leute und berichteten Jesus von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit dem ihrer Opfertiere vermischt hatte. Und er antwortete ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer größere Sünder waren als alle anderen Galiläer, weil das mit ihnen geschehen ist? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt. Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms am Schiloach erschlagen wurden – meint ihr, dass sie größere Schuld auf sich geladen hatten als alle anderen Einwohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle ebenso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt. Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Winzer: Siehe, jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen? Der Winzer erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen!



Feigenfrüchte

SHUTTERSTOCK/DIAMANT 24

**K**ommt, lasst uns jubeln dem HERRN,  
jauchzen dem Fels unsres Heils!

Lasst uns mit Dank seinem Angesicht nahen,  
ihm jauchzen mit Liedern!

Du wurdest meine Hilfe.

Verstoß mich nicht, verlass mich nicht,  
du Gott meines Heils!

Kommt, wir wollen uns niederwerfen, uns vor ihm verneigen,  
lasst uns niederknien vor dem HERRN, unserem Schöpfer!

Denn er ist unser Gott,  
wir sind das Volk seiner Weide,  
die Herde, von seiner Hand geführt.

Würdet ihr doch heute auf seine Stimme hören!

Verhärtet euer Herz nicht wie in Meriba,  
wie in der Wüste am Tag von Massa!

Dort haben eure Väter mich versucht,  
sie stellten mich auf die Probe

und hatten doch mein Tun gesehen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 95)

## WORT ZUM SONNTAG

### Es gibt ein Zuspät

Die Handlungspersonen des Sonntagsevangeliums ereilt eine Schreckensnachricht. Diese unfassbaren und verunsichernden Ereignisse damit zu erklären, dass die Umgekommenen selber schuld gewesen wären, weil sie größere Sünde auf sich geladen, und somit einen solchen Tod verdient hätten, könnte da beruhigen. Jesus stellt sich gegen eine solche Selbstberuhigung. Keiner ist frei von Schuld. Vielmehr bedürfen alle der Umkehr. An diesen Todesopfern ist im Grunde genommen exemplarisch deutlich geworden, was jedem Menschen blüht. Schicksalsschläge wie der Tod können einen jederzeit überraschen. Jesus appelliert leidenschaftlich dafür, die Chance des Augenblicks zu nützen, um einen Richtungswechsel einzuschlagen, bevor die Zeit abgelaufen ist. Das Gleichnis vom Feigenbaum, der keine Früchte getragen hat, verdeutlicht die Umkehrforderung mit Nachdruck. Der Winzer handelt zwar eine Gnadenfrist aus, aber es gibt auch ein Zuspät.

Wie tragfähig eine Lebensweise ist, lässt sich vor der Hintergrundfolie der Begrenztheit des menschlichen Lebens mitunter gut beurteilen. Die Schärfe der Worte Jesu ist aus dem frühchristlichen Kontext der Erwartung des nahenden Gerichtes Gottes her zu verstehen und hat gewiss wenig damit zu tun, einem das Leben zu verderben. Wir können sie als eindringliche Ermutigung begreifen, das Beste aus dem eigenen Leben zu machen, damit es ein erfülltes ist. Das erfordert immer wieder auch, lebensmindernde Gewohnheiten und Lasten abzuliegen – wie auch Mose es mit seinen Schuhen tat, bevor er den „heiligen Boden“ betrat –, um Raum schaffen zu können für das Heilige im eigenen Leben.

## ZUM WEITERDENKEN

Sich die Frage zu stellen, wo es in meinem Leben einer (radikalen) Änderung bedarf, könnte eine Anregung sein für die verbleibenden Tage der Fastenzeit. Welche Schuhe mitsamt dem Schmutz, der an ihnen haftet, möchte ich ablegen?



**MAG. MAGDALENA JAHN,**

Theologin, Referentin für  
Jugendspiritualität bei der  
Katholischen Jugend  
Oberösterreich

► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## KURZ BERICHTET



**Caritas-Präsident Michael Landau**  
RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Sozialhilfe neu.** Mit harter Kritik reagierte Caritas-Präsident Landau auf die nur geringfügig abgemilderte neue Sozialhilferegelung der Regierung: „Hier wird Kinder- und Familienarmut verschärft, statt sie zu bekämpfen“. Landaus Aussenredung reiht sich in eine neuerliche Welle an Kritik auch durch kirchliche Gruppierungen und die Armutskonferenz ein. Bereits die Stellungnahmen im Begutachtungsverfahren hatten im Jänner zahlreiche Experten und Hilfsorganisationen Nachbesserungen gefordert. Die nunmehr vorgelegten „punktuellen Korrekturen“ seien jedoch nicht ausreichend, sagte Landau nun.

■ **Trauung für alle.** In der Evangelisch-reformierten Kirche (Evangelische Kirche H. B.) wird künftig auch homosexuellen Paaren die Trauung offen stehen. Darauf hat sich die Synode am Samstag in Linz einstimmig geeinigt. Die Kirche des Helvetischen Bekenntnisses geht damit sogar etwas weiter als die Kirche des Augsburger Bekenntnisses. Dort hatte man eine „eheanaloge“ Segnung beschlossen.

■ **Bibelarbeit.** Elisabeth Birnbaum, Direktorin des Österreichischen Bibelwerks, hat mehr Unterstützung für Bibelarbeit in den Diözesen gefordert. „Ausgehend von dem Satz Benedikts XVI.: ‚Die Bibel ist die Seele der Pastoral‘ würde ich mir auch wünschen, dass in den Diözesen mehr Ressourcen freigesetzt werden für Bibelarbeit, die als Multiplikatoren wirken, damit sich das Wort ausbreiten kann.“

## Visitationsbericht nach Rom gesandt

# Causa Gurk: Visitator erwartet personelle Konsequenzen

**Rom muss jetzt entscheiden, was nach dem Abschluss der Visitation der Diözese Gurk-Klagenfurt durch den Salzburger Erzbischof Franz Lackner zu geschehen hat. Unterdessen wurde klar, dass das Misstrauen in Klagenfurt gegen die Visitation groß ist.**

Auch wenn angekündigt war, dass es keine inhaltlichen Statements zum Visitationsbericht geben werde, war die Pressekonferenz von Lackner und seinem Visitationsteam vergangenen Freitag rege besucht. Ein Grund dürfte in der öffentlich gemachten Kritik des Gurker Domkapitels an der Visitation liegen: Erst hatte man dem Domkapitel eine 2,5 Stunden dauernde Einsichtnahme in den 50-Seiten-Bericht gewähren wollen, später die Zeitvorgabe aufgehoben. Ort der Einsichtnahme wäre Salzburg gewesen. Das Domkapitel akzeptierte das nicht und verzichtete auf die Einsichtnahme. Das Visitationsteam beruft sich beim Vorgehen auf Rom.

**Nach Bischof Schwarz.** Dass sich die Wogen, die nach dem Abgang von Bischof Alois Schwarz von Klagenfurt nach St. Pölten öffentlich geworden waren, während der Visitation glätten würden, blieb ein Wunsch. „Die Diözese Gurk-Klagenfurt befindet sich, was das Vertrauen betrifft, in einem Ausnahmezustand“, sagte Visitator Lackner. Bischof Benno Elbs, der Lackner unterstützte, sagte,

das ehrliche und offene Gespräch „ist derzeit noch nicht möglich“.

**Wirtschaft.** Obwohl bei der Pressekonferenz keine inhaltlichen Details vorgebracht wurden, machte der Prüfer der Wirtschaftsangelegenheiten, der Grazer Caritasdirektor Herbert Beiglböck, deutlich, was die Visitation hier festgestellt hat: Diözesanvermögen und Kirchenbeitragswesen seien nicht von Problemen betroffen. Für das davon zu unterscheidende bischöfliche Mensalgut habe sich keine „Bestandsgefährdung“ ergeben. Bestätigt hätten sich dort aber häufige Geschäftsführerwechsel, schlechtes Betriebsklima, Unordnung, fehlende Strategie und Mängel bei der Einhaltung von Rechtsvorschriften. Bekannt ist, dass es zwei Selbstanzeigen in Steuersachen gab und dass das Verhalten von Bischof Schwarz weiterhin Gegenstand eines strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens ist, wie die Staatsanwaltschaft Graz am Montag bestätigte. Es gilt die Unschuldsvermutung.

Visitator Lackner konnte sich auf Nachfrage vorstellen, dass sein Bericht zusammengefasst nach Abschluss des Verfahrens in Rom veröffentlicht wird. Nach personellen Konsequenzen gefragt, sagte Lackner: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es zu keinen Konsequenzen kommen wird.“ Wen das trifft, blieb offen. ◀ HEINZ NIEDERLEITNER

## Vollversammlung der Bischofskonferenz

## Opferschutz und Ehrenamt im Zentrum



**Die Bischöfe trafen sich in der Rothschildstiftung in Reichenau an der Rax.** HANS PUNZ / APA / PICTUREDESK.COM

Österreichs Bischöfe beraten seit Montag bei ihrer Frühjahrsvollversammlung unter anderem über Opferschutz bei Missbrauch. Hintergrund ist der im Vatikan stattgefundenen Kinderschutzgipfels. Eröffnet wurde das Treffen mit dem Thema „Pfarrgemeinderäte und Ehrenamt“. Gegenstand der Beratungen sind auch Themen, die das Verhältnis von Staat, Kirche und Religion betreffen. Darüber hinaus wird es auch einen Austausch im Blick auf die im Mai stattfindenden Wahlen zum Europäischen Parlament geben. Ort des Bischofstreffens ist – auf Einladung der Militärdiözese – ein Seminarzentrum des Bundesheeres in Reichenau/Rax (NÖ).



Die deutsche Caritas warnt vor einer Gesellschaft, in der ein behindertes Kind als Schaden empfunden wird. SEBASTIAN KAHNERT/DPA PICTURE ALLIANCE/PICTUREDESK.COM

## Kritik an vorgeburtlichen Trisomie-Tests

Anlässlich des internationalen Welt-Down-Syndrom-Tages am 21. März warnte der deutsche Caritas-Präsident Peter Neher vor fatalen Folgen vorgeburtlicher Bluttest zur Erkennung von Trisomie 21 (Down-Syndrom) als Kassenleistung. Damit würde der Gedanke befördert, „dass das Down-Syndrom grundsätzlich ausgeschlossen werden könnte“, sagte er im Interview der Verlagsgruppe Bistumspressen in Osnabrück. Neher

warnte vor einer Gesellschaft, in der ein behindertes Kind als Schaden empfunden wird und die menschliches Leben danach einteile, ob es vermeintlich lebenswert sei oder nicht. Hintergrund sind Diskussionen über eine Freigabe des sogenannten nichtinvasiven pränatalen Tests (NIPT) als Kassenleistung in Deutschland, der u. a. zur Bestimmung von Trisomie 21 dient. Kritiker befürchten leichtfertige Entschei-

dungen gegen das Kind. Die beiden großen Kirchen sind sich bei ihrer Haltung dazu uneins: Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) erklärte, vorgeburtliche Bluttests sollten in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung aufgenommen werden. Zugleich müsse aber eine ethische Beratung eingeführt werden. Dagegen bleibt die katholische Kirche bei einem klaren Nein.

### Trauer um die Opfer von Christchurch

In den Kirchen Neuseelands ist am Wochenende der Opfer des Terroranschlags auf betende Muslime in zwei Moscheen in Christchurch gedacht worden. Die Zahl der Todesopfer stieg inzwischen auf 50. Die Polizei geht davon aus, dass es sich bei dem festgenommenen mutmaßlichen Attentäter, einem 28 Jahre alten Australier, um einen Einzeltäter handelt. Er verbreitete seine rechtsextreme Kampfschrift kurz vor den Anschlägen per Facebook. Der Papst bekundete in seiner Angelusansprache am Sonntag seine Trauer über die Opfer der „schrecklichen Anschläge“ von Freitag.

### Deutsche Bischöfe gehen „synodalen Weg“

Die deutschen katholischen Bischöfe haben einen „verbindlichen synodalen Weg“ zur Erneuerung und Veränderung der Kirche beschlossen. Themen seien der „nötige Machtabbau“ bei den Klerikern, der Zölibat und die Sexualmoral der Kirche, sagte Kardinal Reinhard Marx zum Abschluss des Frühjahrstreffens der Bischofskonferenz vergangene Woche. Im Rahmen der Frühjahrsvollversammlung wurde u. a. angekündigt, den Anteil von Frauen in Leitungspositionen der Diözesen in den kommenden vier Jahren auf mindestens ein Drittel zu steigern.

### WELTKIRCHE

■ **Jugendforum.** Zu einem viertägigen europäischen Jugendsymposium lädt die katholische Kirche im Oktober 2020 nach Krakau ein. Bei dem Treffen soll es um weitere Impulse aus der Jugendsynode im Herbst sowie dem Weltjugendtag im Jänner in Panama gehen, teilte der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) am Dienstag vergangener Woche mit.

■ **Gestorben.** Der belgische Kardinal Godfried Danneels, emeritierter Erzbischof von Mecheln-Brüssel, ist am Donnerstag mit 85 Jahren verstorben. Der Papst würdigte Danneels als „eifrigsten Hirten“. Dieser habe nicht nur seiner Diözese, sondern auch der ganzen Weltkirche „mit großem Engagement gedient“.



**Kardinal Danneels**

KATHBILD.AT/FRANZ JOSEF RUPPRECHT

# In das Staunen



„Ich habe in meinem Leben eigentlich nie wirklich

Angst gehabt.“ Der 91-jährige Karl Kaltenböck

(Gallneukirchen, OÖ) erzählt von einem Leben in

Staunen und mit Gottvertrauen. MATTHÄUS FELLINGER

Es ließ ihm keine Ruhe – all das Erlebte aus den 91 Jahren, die der ehemalige Tierarzt Dr. Karl Kaltenböck auf dieser Erde verbracht hat. Ein Staunen war es, das ihn oft in der Nacht unruhig werden ließ. So stand er immer wieder auf, um diese Rührung der Seele in Worte zu fassen, und Satz um Satz hinzuzufügen. In sechs Grundwahrheiten gießt er das Resümee seines Lebens.

**Erinnerungen.** 16 ist Karl gewesen – in der fünften Klasse im Staatsgymnasium in Linz –, als einer nach dem anderen die Einberufung bekam. Sein linker Sitznachbar. Einberufen. Gefallen. Sein rechter Sitznachbar. Auch. Der Cousin. Ebenso. Karl erzählt vom Drill in der vormilitärischen Ausbildung, dem Fanatismus der Oberen. Auch davon, wie sie Abwehrgeschütze gegen die Bombenflugzeuge in Leonding bedienen mussten. Davon, wie sie einmal an einem Sonntag frei bekamen und im Linzer Dom zu einer Christkönigsfeier zurechtgekommen sind – wie ihn dieses Ereignis gepackt hat. Es gab doch einen anderen Geist als den propagierten des Nazireiches, in dem nur das Recht des Stärkeren zählte und in dem der Einzelne nichts, das Volk alles war. „Ich habe mich so gefreut, dass wir als Christen nicht alleine sind“, hat er den Tag bis heute in Erinnerung.

„Eigentlich habe ich in meinem Leben nie wirklich Angst gehabt“, erzählt Kaltenböck in der Stube seines Hauses in Gallneukirchen. „Ich hatte dieses Grundvertrauen: Die Liebe Gottes ist mir dir!“ Das galt für die Jahre des Krieges und auch für die Zeit, als ihn die Ärzte wegen einer schweren Blutvergiftung

**Dr. Karl Kaltenböck** möchte mit dem Resümee seiner Lebenserfahrung (rechte Spalte) nach Orientierung Suchenden Hilfe anbieten. Da er wegen einer Herzschwäche gesundheitlich angeschlagen ist, bittet er, von Rückmeldungen an ihn abzusehen. KIZ/MF

# gefunden

tung, die er sich als Tierarzt zugezogen hatte, aufgegeben hatten. Seine Frau Gertrude war damals mit dem fünften Kind schwanger. Gertrude ist vor elf Jahren gestorben. Zusammen mit ihren Kindern – acht sind es geworden – hat er sie in den letzten Monaten gepflegt, sodass sie daheim sterben konnte. „Da habe ich ihr vielleicht doch etwas zurückgeben können“, sagt Karl. Das hätte er sich – wenn er auf all die Jahrzehnte zurückblickt – gewünscht: Dass er sich mehr Zeit für die Familie nehmen hätte sollen. Der große Rayon verlangte dem Tierarzt alles ab. Tagsüber, aber auch in vielen Nächten, in denen er zu den Bauernhöfen der Region unterwegs war.

**Die 40 Tage.** Am Ende des Krieges schlug sich der junge Mann von Villach nach Salzburg durch und kam schließlich in ein amerikanisches Lager. „Die 40 Tage im Lager haben mich geprägt“, erzählt er heute. Zu essen bekamen sie fast nichts. Aber Kaltenböck hat das Neue Testament gelesen in jenen Tagen. Es wurde zur Nahrung, die ihn durch das Leben trug.

So hat er die Gabe, all das, was auf der Welt geschieht, auch mit dieser Hoffnung zu sehen: Es wird gut werden. Im Alter weitet sich sein Blick in ein immer größeres Staunen. Letzten Dezember holte sich der 91-Jährige eine schwere Lungenentzündung. Es stand nicht gut um ihn. Angst hatte er auch da nicht. Langsam erholt er sich, doch er gerät leicht außer Atem – vielleicht wird es besser, wenn die warmen Tage kommen.

**Ein Irrglaube.** Karl Kaltenböcks Wunsch für die späten Jahre ist: Sein Staunen möchte er nicht für sich behalten, er möchte diese Gabe weiterschicken. Mit seinem Tierarzt-Kollegen, dem berühmten Nobelpreisträger Konrad Lorenz, weiß er sich einig, wenn dieser vom „Irrglauben“ sprach, der „darin bestünde, dass nur das reale Existenz habe, was sich in der Terminologie der exakten Naturwissenschaften ausdrücken (...) und beweisen“ ließe. Freiheit und Würde, Freundschaft, Liebe und Treue würden in solcher Gesinnung zum Nichts. Ein naturgegebenes Suchen nach Sinn und Ziel der Welt und

des Lebens würde so ausgeschlossen, sieht auch Kaltenböck einen folgenschweren Irrtum in solchem Denken. Leider wäre den Menschen zu wenig bewusst, wieweit sie sich damit in ein Leben ohne Würde und Ziel verirren. Auf diesem Hintergrund hat Karl Kaltenböck die „Sechs Wirklichkeiten zum Staunen“ zu Papier gebracht. Das aufmerksam-ehrlche Bedenken dieser Wirklichkeiten könne in Menschen die Überzeugung kräftigen, „dass dieses Leben, das im Kleinen so wunderbar gestaltet wurde, auch ein großes Ziel haben müsse“. Seine „Erdverbundenheit“ habe ihm zu solchen Einsichten geholfen, sagt Karl. Als Jugendlicher hat er am elterlichen Bauernhof mitgearbeitet, nach dem Krieg sogar den Knecht ersetzt.



**Glaube lässt staunen** über das Wunder des Lebens. SHUTTERSTOCK / LIJUMILA FADZEYVA

**Der Traum.** Vor Kurzem, erzählt Karl Kaltenböck schon im Stehen beim Abschied, habe er einen merkwürdigen Traum gehabt. Da waren Leute in der Stadt, aber niemand ging auf den Gehsteigen dieser Stadt. Schwebend bewegten sich die Menschen über die Dächer hin. Karl war etwas verstört von diesem Traum, doch als er dasselbe noch einmal träumte, fragte er sich: „Was mag es bedeuten?“ Diese Deutung hat er gefunden: Menschen haben die Bodenhaftung, den Grund des Lebens verloren. So hofft er, dass Kinder von diesem seinem Staunen berührt werden – und Boden finden im Leben. Eine Hilfe möchte er geben und seine Gedanken nicht für sich behalten. «

## Sechs Wirklichkeiten zum Staunen

Das Staunen über die Natur ist die unentbehrliche natürliche Grundlage eines jeden Glaubens eines Menschen.

In unserer Zeit richtet sich das Staunen immer mehr weg von der Natur und hin zu den großartigen Leistungen von Wissenschaft und Technik. Diese Tendenz ist die tiefste Ursache der großen Glaubenskrisen unserer Zeit.

Und dennoch bewegen uns wissenschaftliche Erkenntnisse über die Natur unseres Körpers mit Staunen, wenn wir das für Menschen unerreichbare Gestaltungsvermögen der Natur betrachten. Sechs Wirklichkeiten zum Staunen können eine unanfechtbare Festigung des Glaubens an einen Schöpfer der Welt und des Menschen bewirken.

- Viele Milliarden Zellen bauen den Körper eines Menschen.
- Die Zellen erzeugen alle Materialien für den Körper.
- Die Zellen gestalten alle Formen des Körpers.
- In einem gigantischen Ordnungssystem wird jede Zelle so gesteuert, dass sie zu einer bestimmten Zeit an einer bestimmten Stelle genau das vollbringt, was für das Leben notwendig ist.
- In einem umfassenden Zusammenwirken wird dabei erreicht, dass selbst so komplexe Gebilde wie ein Auge und das menschliche Gehirn nach genau vorgegebenen Plänen gestaltet werden.
- Zu Beginn eines Lebens sind die Pläne und die vielen Milliarden Daten für das ganze Leben in den Genen einer einzigen Zelle enthalten. Unvorstellbar – aber Wirklichkeit.

**KARL KALTENBÖCK**

KirchenBlatt-Reise mit Pfr. Eugen Giselbrecht vom 31. Mai bis 2. Juni 2019 nach Bergamo - Sotto il Monte

# Die Heimat von Johannes XXIII.

Reiseleiter Pfr. Eugen Giselbrecht ist ein glühender Verehrer des Konzilspapstes Johannes XXIII. In seinem Geburtsort Sotto il Monte unweit von Bergamo kann die Atmosphäre der Kindheit und Jugend des großen Kirchenmannes erfahren werden. Das KirchenBlatt sprach mit Pfr. Eugen Giselbrecht über die Reise. WOLFGANG ÖLZ

Die Reise führt von Chur über den San Bernardino nach Mailand und Bergamo. Warum aber beginnt die Reise gerade in Bergamo? Eugen Giselbrecht erklärt: „Bergamo ist die der Heimat von Papst Johannes nächstgelegene größere Stadt. Dort verbrachte er beinahe die Hälfte seiner ersten vierzig Lebensjahre als Student und später als Sekretär seines Bischofs sowie im Priesterseminar.“

**Malerisches Bergamo.** Auf die Frage, was Bergamo heute so attraktiv für einen Besuch macht, kommt Pfarrer Giselbrecht ins Schwärmen: „Bergamo hat eine auf einer Anhöhe gelegene malerische Altstadt, die nur mit einer Standseilbahn erreicht wird. Sie stammt aus venezianischer Zeit und wurde mit einer 6 km langen Stadtmauer umgeben, die um 1588 nach 27-jähriger Bauzeit fertiggestellt war. An einigen Punkten erreicht die Stadtmauer eine Höhe von 50 Meter.“

Der Stadtplatz ist umgeben von historisch bedeutsamen Bauwerken.“ Die Altstadt ist auch verkehrsfrei, so dass hier in aller Ruhe die Sehenswürdigkeiten bei einem geführten Rundgang bewundert werden können.

**Geburtsort des Konzilspapstes.** Am zweiten Tag fährt die Gruppe hinauf nach Sotto il Monte, dem Geburtsort des Konzilspapstes. Giselbrecht weiß viel darüber: „Sotto il Monte liegt, wie der Name sagt, am Fuße eines Berges. Hier kam Angelo Giuseppe Roncalli, wie Papst Johannes XXIII. mit bürgerlichem Namen hieß, 1881 zur Welt, und hier verbrachte er seine Kindheit. Ein Leben lang blieb er mit seiner Heimat aufs Innigste verbunden. Sehr eindrucksvoll ist immer noch sein Geburtshaus, wo er unter einfachsten Verhältnissen inmitten einer Großfamilie herangewachsen ist. Auf seinen Spuren werden wir durch den Ort gehen und seine Tauf- und Pfarrkirche auf einem Friedensweg entdecken sowie das Haus, in dem er später bis zu seiner Papstwahl jährlich Urlaub machte. Dort wohnte bis 2016 sein treuer Sekretär, Kardinal Loris Francesco Capovilla. Heute ist es ein Museum, in dem allerlei Erinnerungsstücke gezeigt werden.“ Die Bedeutung von Papst Johannes XXIII. kann nach Eugen Giselbrecht nicht überschätzt werden: „Ohne Übertrei-



**Pfr. Eugen Giselbrecht** begleitet die KirchenBlatt-Reise: „Mit Papst Johannes XXIII. begann eine neue Epoche der Kirchengeschichte.“

STEINMAIR

bung darf gesagt werden, dass mit Papst Johannes XXIII. eine neue Epoche der Kirchengeschichte begonnen hat. 1958 wurde er zum Papst gewählt und hat schon am 25. Jänner 1959, also heuer vor 60 Jahren, das 2. Vatikanische Konzil angekündigt, durch das unsere Kirche nach innen und nach außen erneuert werden sollte. Sein Motto war: Die Fenster öffnen, damit frischer Wind hereinkommen kann! Unser jetziger Papst Franziskus versucht mit voller Kraft, diese Impulse mutig weiterzuführen.“

**Häusle-Fenster zum Abschluss.** Am dritten Tag führt die Reise über Brixen und Innsbruck zurück nach Vorarlberg. Im Innsbrucker Priesterseminar kann die Reisegruppe die Fenster des Vorarlberger Künstlers Martin Häusle (1903-1966) bestaunen. ◀◀



**Die Altstadt von Bergamo.** In Bergamo verbrachte Papst Johannes XXIII. beinahe die Hälfte seines Lebens als Student und später als Bischofssekretär sowie im Priesterseminar. Bergamo hat viele Sehenswürdigkeiten und eine malerische Altstadt. ROLLROBOTER WIKIMEDIA COMMONS / CC BY-SA 4.0

## Bergamo - Sotto il Monte

Mit Pfarrer Eugen Giselbrecht  
von Fr 31. Mai bis So 2. Juni 2019

### Leistungen

- Fahrt mit modernem Komfortbus
- 2 x Nächtigung in bewährtem Mittelklassehotel in Bergamo
- Zimmer mit Bad/Dusche, WC, etc.
- 2 x HP (Frühstücksbuffet/abends Menü)
- Alle Besichtigungen inkl. Eintrittsgebühren
- Versierte, örtliche Reiseleiterin
- Reisebegleitung: Pfr. Eugen Giselbrecht

### Pauschalpreis: € 395,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 70,-
- Allianz-Reiseschutz mit Storno: € 45,-

Infos und Anmeldung: Nachbaur Reisen,  
T 05522 74680, E [reisen@nachbaur.at](mailto:reisen@nachbaur.at)  
Das detaillierte Reiseprogramm finden  
Sie unter [www.kirchenblatt.at/reisen](http://www.kirchenblatt.at/reisen)

# Ihre Arbeitnehmer- veranlagung – Ihr Vorteil

Entgeltliche Einschaltung  
Foto: BMF/AdobeStock

 Bundesministerium  
Finanzen

## Arbeitnehmerveranlagung zahlt sich aus

Wenn Ihr Gehalt über ein Jahr gesehen variiert oder Sie außergewöhnliche Belastungen, Sonderausgaben sowie Werbungskosten absetzen können, ist es sinnvoll, eine Arbeitnehmerveranlagung zu machen. Dadurch bekommen Sie zu viel bezahlte Steuer einfach zurück.

Alle Details dazu finden Sie in unserem aktuellen Steuerbuch unter [bmf.gv.at](http://bmf.gv.at) > Publikationen.



## So holen Sie sich Ihr Geld zurück

Sie können Ihre Arbeitnehmerveranlagung (Formular L 1, L 1k, L 1i) – fünf

**Holen Sie sich mit der Arbeitnehmerveranlagung – auch Steuer- oder Jahresausgleich – jenen Teil der Lohnsteuer zurück, den Sie zu viel bezahlt haben. Es lohnt sich.**

Jahre rückwirkend – händisch ausgefüllt an das Finanzamt schicken oder direkt dort abgeben. Am einfachsten geht es allerdings mit einem Zugang bei [finanzonline.at](http://finanzonline.at), dem Online-Portal des Finanzamts.

Sobald Ihr Arbeitgeber den Lohnzettel für das abgelaufene Jahr bzw. die Organisationen, denen Sie seit 2016

gespendet haben, Ihre Spende an das Finanzamt übermittelt haben, können wir mit der Bearbeitung Ihrer eingebrachten Arbeitnehmerveranlagung beginnen. Das ist in der Regel ab Ende Februar der Fall. Deshalb macht es Sinn, ab März Ihre Arbeitnehmerveranlagung zu beantragen. Die Reihenfolge der Bearbeitung richtet sich nach dem Datum des Einlangens.

**NEU: Mit der BMF App auch Familienbonus Plus berechnen**

**FAMILIENBONUS+**

**BMF App zeigt Ihnen Ihre persönliche Ersparnis**

Die App wurde um eine zusätzliche Funktion beim Brutto-Netto-Rechner erweitert. Sie bietet nun neben den bewährten Services, wie der Finanzamtssuche und zahlreichen Zolltipps, auch ein Berechnungsprogramm für den Familienbonus Plus bzw. den Kindermehrbetrag.

# Man trägt Jubiläum

Wer heuer mit der Mode geht, trägt Diözesanjubiläum. Und wer einfach nur eine praktische Einkaufs-, Bade- oder Alltags tasche sucht, auch. Aus den farbigen Bannern, Aufstellern und Fahnen des Jubiläums „50 Jahre Diözese Feldkirch“ wurden nämlich Taschen - und die kann man für den guten Zweck kaufen. SIMONE RINNER

Orange, petrol, rot, gelb, rosa oder hellblau - Vorarlberg wird heuer nochmals etwas bunter. Und schuld ist die Diözese Feldkirch bzw. ihr letztjähriges „50-Jahr-Jubiläum“. Damit auch wirklich jeder wusste, wo es 2018 lang ging, wurden nämlich Fahnen, Banner und Aufsteller produziert, die zum Beispiel beim Fest am See im Mai zum Einsatz kamen. Um zu vermeiden, dass sie im Keller ein trauriges Dasein fristen und weil der Katholischen Kirche Nachhaltigkeit ein Anliegen ist, wurden sie recycelt.

**Ortswechsel.** In der Designwerkstatt der Offenen Jugendarbeit Dornbirn (OJAD) wird fleißig gearbeitet. Der Tisch in der Mitte des Raums ist übersät mit farbigen Plänen, Knöpfen, Maßband und Schere. Selma klopft gerade Ösen ein, um später Kordeln daran zu befestigen. Aus einem simplen Aufsteller wird so in rund 15 Minuten ein Sportbag, das bequem geschultert werden kann. Am Nebentisch arbeiten Laura, Yamur und Shirin an den Nähmaschinen und Jaqueline reinigt eine Plane, bevor sie weiterbearbeitet werden kann.

**Schritt für Schritt.** Reinigen, Schnittmuster anzeichnen, schneiden, nähen und endfertigen (also Ösen oder Knöpfe sowie Kordeln befestigen) sind im Wesentlichen die Ar-

beitsschritte, die die Mädchen abwechselnd beschäftigen. Arbeiten, die viel Konzentration erfordern - und die durch diverse „blöde Sprüche“ und Witzeleien aufgelockert werden. Es herrscht eine ausgelassene Stimmung zwischen den Mädchen und der Schneidermeisterin Birgit Fleisch, die seit rund zehn Jahren die Job Ahoi Designwerkstatt der OJAD leitet.

**Job? Ahoi!** Hier finden arbeitssuchende Mädchen zwischen 15 und 25 Jahren eine sinnvolle Beschäftigung, bei der sie nicht nur viel lernen, sondern auch etwas Geld verdienen und für den späteren Berufsalltag vorbereitet werden. Vier Halbtage pro Woche wird dann geschneidert, an einem Tag geht es in Workshops - zum Beispiel zum Thema Bewerbungsgespräch. Zur Produktpalette der Designwerkstatt gehören übrigens nicht nur Taschen, sondern auch Sitzmöbel, Kissen, Accessoires und sogar Kleidung, die in Kooperation mit Designern gefertigt wird.

**OJAD ist Familie.** Man kann schnell erahnen: Langweilig wird es hier sicher nicht - und das liegt nicht nur an der guten Auftragslage. Die Mädchen nehmen ihre Arbeit und Birgit Fleisch ernst. Ständig wird erklärt und diskutiert - aber auch gesungen und gelacht. Und das, obwohl das Leben der Mäd-



chen nicht immer einfach war oder ist. „OJAD ist Familie“, sind sich die Mädchen einig und „hier respektiert jeder jeden“. „Es ist wie ein zweites Zuhause“, meint die Syrerin Shirin und Laura fällt ihr ins Wort: „Nein, es ist mein erstes Zuhause“.

**Liebevolle Strenge.** Bruchstückhaft erzählen sie von ihrer Vergangenheit - von Flucht oder dem Leben als „Bahnhofschild“. Und

„OJAD ist Familie. Es ist wie ein zweites Zuhause - nein, es ist mein erstes Zuhause“

DIE MÄDCHEN DER DESIGNWERKSTATT

von ihren Zukunftsplänen. Egal ob Kosmetikerin, Konditorin, Einzelhandel oder Krankenschwester - die Berufs- und Lehrwünsche sind groß. Nur bei der Frage, ob sich diese auch erfüllen werden, sind die fünf unsicher. Die OJAD bietet ihnen dafür ein Sprungbrett. „Sie müssen sich an die Regeln halten“, erklärt Fleisch, wie sie die Mädchen auf die Arbeitswelt vorbereitet: „Pünktlichkeit, Umgang mit Erwachsenen und Vorgeetzten, genaues Arbeiten...“. Dass „die Ju-



**Schneidermeisterin Birgit Fleisch** arbeitete gemeinsam mit Selma, Laura, Yamur, Shirin und Jaqueline daran, dass aus den Materialien des Diözesan Jubiläums Taschen wurden. RINNER (8)

gend“ oft einfach vorverurteilt wird, kann sie nicht verstehen. „Ich freue mich, dass ich die Lebendigkeit, Buntheit und Offenheit der Jugendlichen miterleben darf, welche für mich sehr berührend und motivierend sind“, so Fleisch.

#### **Limitierte Unikate für den guten Zweck.**

Wie es sich anfühlt, wenn man die eigenen Produkte in der Stadt sieht? „Voll cool“ und „famous“ natürlich. In wenigen Tagen oder Wochen werden auch die 142 kleinen und großen Shopper, Einkaufstaschen und Sportbags in den Jubiläumsfarben die Straßen bevölkern, die selbstverständlich limitierte Unikate sind. Der Erlös der Taschen geht übrigens zur Gänze an das Vorarlberger Kinderdorf - so zieht das Jubiläum gleich doppelt nachhaltig Kreise.

**Erhältlich** sind die Taschen in der Buchhandlung „ARCHE“ in Bregenz sowie in der Medienstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg in Feldkirch. Zu Redaktionsschluss war der Großteil der Taschen aufgrund der großen Nachfrage bereits vergriffen, faltbare Einkaufstaschen sind aber noch erhältlich. <<

► Mehr zu den Taschen nebst Bildergalerie:  
[www.kath-kirche-vorarlberg.at/50](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/50)



**SONNTAG 24. MÄRZ**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus der Christuskirche in Herrenberg, Baden-Württemberg. „Wer unter euch groß sein will.“ **ZDF**

**12.30 Orientierung** (Religionsmagazin). Katholische Bischofskonferenz: Hauptthema Missbrauch in der katholischen Kirche. – Vor dem Brexit: Was sagt die Anglikanische Kirche? – Menschenhandel in Myanmar. **ORF 2**

**16.55 Was ich glaube** (Religion). Melanie Wolfers: Weniger Angst, mehr Mut. **ORF 2**

**18.30 Schweizwelt: Die Kraft der Stille** (Reportage). Cyrille Cantin führt begleitete Winterwanderungen im Freiburger Jura durch. Sein Markenzeichen ist die Stille. Durch das Schweigen, so sagt er, gewinnen Gedanken an Kraft und Raum. **3sat**

**MONTAG 25. MÄRZ**

**20.15 Die Europa-Saga** (Dokumentation). Woher wir kommen – wer wir sind. Was ist Europa? Wie entstand dieser Kontinent, der – geografisch gesehen – gar keiner ist? Was hält ihn mit seinen vielen Staaten und Völkern eigentlich zusammen? Gibt es das „typisch Europäische“? Wie hat Europa unser Denken geprägt, die Welt bereichert? Sechsteilige Serie. **Phoenix**

**DIENSTAG 26. MÄRZ**

**22.15 Guter Hoffnung** (Dokumentation). Drei Paare, drei Religionen und ein alles veränderndes Ereignis: Der Film begleitet ein jüdisches, ein christliches und ein muslimisches Paar bei dem großen Abenteuer, ein Kind zu bekommen. **ZDF**

**23.25 kreuz und quer** (Dokumentation). Essen wie der Papst. Was ist



**Di 20.15 Auf der Straße.** Eine alternde, mitten im Leben stehende und sozial gefestigte Frau gerät nach dem unerwarteten Tod ihres Mannes an den Rand des finanziellen und gesellschaftlichen Abgrunds. Schulden zwingen sie aus ihrer Wohnung. Eindrucksvoll das wandlungsfähige Spiel der Hauptdarstellerin Christiane Hörbiger. **3sat**

Foto: ZDF/ARD/Degeto/Schultzendorff

eigentlich ein Papst? Und wie ernähren sich die vielen Kardinäle, Priester, Ordensleute und weltlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vatikan? Ein bunter Einblick in die kaum bekannte Welt der vatikanischen Esskultur. **ORF 2**

**MITTWOCH 27. MÄRZ**

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Gesund durch Glauben? „Glaube versetzt Berge“, sagt ein Sprichwort. Aber hat Glaube auch einen medizinischen Effekt? **BR**

**20.15 Heimat Österreich** (Dokumentation). Arbeit auf der Alm. Holzfällen, Bänderzäune aufstellen, Pferde betreuen – viele Berufe auf der Alm sind auch heute meistens nur von Hand zu erledigen. Sie hinterlässt ein Tagwerk, auf das die Menschen stolz sind. **ORF III**

**DONNERSTAG 28. MÄRZ**

**22.25 Das weiße Band** (Drama, D/A, 2009). Ein Dorf im Nordosten Deutschlands wird 1913/14 von rät-



**Mi 22.25 Liebe.** Ein altes Ehepaar ist sich auch nach vielen Jahrzehnten noch in Liebe zugetan. Als die Frau einen Schlaganfall erleidet, beginnt sich ihr gemeinsames Leben entscheidend zu ändern. Das meisterlich inszenierte Kammerspiel fasst nüchtern die Unausweichlichkeit des Todes ins Auge. Ein tief berührender Film über Liebe und Vergänglichkeit. **3sat**

Foto: ZDF/ARD/Degeto

selhaften Zwischenfällen heimgesucht. Rückschauend erinnert sich der Lehrer in einer chronikhaften Off-Erzählung an die gewaltsamen Vorkommnisse, deren Hintergründe nie geklärt werden. **3sat**

**FREITAG 29. MÄRZ**

**8.55 Hoagascht** (Volkskultur). Von Büchern und Butterfässeln. Eine Buchbinderin zeigt in ihrer Werkstatt von 1898, wie die Buchbindelei schon seit 100 Jahren funktioniert. Fassbinder Engelbert Sampl baut seine Butterfässeln noch heute so wie sein Opa. **ServusTV**

**SAMSTAG 30. MÄRZ**

**20.15 Monsieur Claude und seine Töchter** (Komödie, F, 2014). Ein konservatives Ehepaar wünscht sich für die jüngste Tochter sehnsüchtig einen Katholiken als Mann, nachdem bereits seine drei anderen Töchter Männer mit Migrationshintergrund bzw. unterschiedlicher Religion geheiratet haben. Unterhaltsame Sozialkomödie. **ORFeins**

## radiophon



**Morgengedanken** von Maria Katharina Moser, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Simon Rainsborough

**Katholischer Gottesdienst** aus dem Dom zu Graz; G. P. da Palestrina: Missa Aeterna Christi munera; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. Foto: Neuhold



**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Radiokolleg.** Die Macht der Worte. Wie Sprache Denken und Handeln bestimmt. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Xpect: „Nimm mein Ja!“** Was wir von Maria lernen können. Impulse vom Weltjugendtag. Mo 20.30, Radio Maria.

**Dimensionen.** Das Dilemma der Klimaforscher. Wie politisch darf Wissenschaft sein? Di 19.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Erst denken, dann handeln! Zwölf Fragen an den Historiker Michael Wolffsohn. Mi 21.00, Ö1.

**Die Ö1 Kinderuni.** Staub, Sterne und Sonne. Erkundungen im Weltraum. Do 16.40, Ö1.

**Heilige Messe im Anliegen der Berufungen** mit Kardinal Christoph Schönborn aus St. Brigitta in Wien. Do 18.00, Radio Maria.

**Logos.** Kirchenspaltung in der Orthodoxie? „Die Einheit bröckelt.“ Aktuelle Fragen zur Orthodoxie und ihren ungelösten Problemen. Sa 19.05, Ö1.

### Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Radioakademie. Der Papst erklärt die Zehn Gebote.

**Bestattung Günther Nuck**  
Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jeder Gmoand in der ihr üs bruchand!  
Tel.: 0664/ 14 120 59

[www.bestattung-nuck.com](http://www.bestattung-nuck.com)

VORTRAG VON PROF. DDR. MANFRED SPITZER

## Einsamkeit –

Nicht nur ein Problem des Alters

Der bekannte Psychiater und Bestsellerautor spricht nach „Digitale Demenz“ über sein nächstes spannendes Thema: Die Einsamkeit als Todesursache Nummer Eins in den westlichen Ländern. Wer ist davon betroffen? Was sind die Folgen?

Vorverkauf: [www.musikladen.at](http://www.musikladen.at)  
[www.laendleticket.com](http://www.laendleticket.com)

**28. März 19** | Beginn: 19.30 Uhr  
Reichshofsaal Lustenau  
[www.woche-der-begegnung.at](http://www.woche-der-begegnung.at)

Erlöserpfarre  
Lustenau/Rheindorf

## TERMINE

► **Brunnen für Burkina Faso.** Aus Anlass des internationalen Tages des Wassers ist das Brunnenprojekt von Heribert Gut bei der Ausstellung „Wir essen die Welt“ mit einem Infostand zu Gast.  
**Fr 22. März, 9.30 bis 15.30 Uhr,** inatura, Dornbirn.

► **Entwicklungshilfe war gestern - und jetzt?** Das Land Vorarlberg lädt zu einer Podiumsdiskussion mit Experten.  
**Di 26. März, 18.30 Uhr,** inatura, Jahngasse 9, Dornbirn.

► **Ökumenischer Tagesausklang** mit Musik, Stille, Bibeltext und Segen.  
**Mi 27. März, 18.15 Uhr,** Nepomukkapelle, Bregenz.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Abo-Service:** Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at  
Internet: www.kirchenblatt.at  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KizMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at  
**Jahresabo:** Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



## TIPPS DER REDAKTION



► **Singe, bis deine Seele Flügel bekommt.** Nacht der spirituellen Lieder zugunsten der Telefonseelsorge Vorarlberg. Mit Ingeborg Spiegel, Wolfgang Kremmel, Petra Winder und Michael Walch. Eintritt: € 15,-.  
**Sa 23. März, 19.15 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Stabat Mater von G.B. Pergolesi.** Es singt der Chor „Gioia“, Leitung: Ulrich Mayr. Karten: € 13,- / € 8,- bei LändleTicket sowie bei allen Sparkassen und Raiffeisenbanken.  
**Sa 23. März, 20 Uhr,** Heilig Kreuz Kirche, Bludenz.

► **FÜAR-Obad.** Jugendgottesdienst mit Dominik Toplek und Team. Besonders für Firmlinge und alle, die gerne mit Musik und spirituellen Impulsen das Wochenende ausklingen lassen wollen.  
**So 24. März, 18 Uhr,** Pfarrzentrum, Dornbirn-Schoren.

► **Klassik Café.** Die Band „Crosswise“ mit Raphaela Wallner, Yannick Bösch, Felix Burtscher und Johannes Schmid spielt Klassik bis Pop.  
**So 24. März, 10.30 Uhr,** Haus der Begegnung, Frastanz.

► **Plastikfrei(es) Leben.** Vortrag mit Corinna Amann, anschließende Diskussion. Kosten: freiwillige Spenden. [www.plastikfreier.com](http://www.plastikfreier.com)  
**Mo 25. März, 19.30 Uhr,** Foyer im Sozialzentrum „Haus Klosterthal“, Braz.



► **Fastensuppe.** Nach dem Motto „Suppe essen und Gutes tun“ lädt das Bonetti-Team und die Katholische Kirche in Dornbirn jeden Freitag in der Fastenzeit zum gemeinsamen Suppe-Essen ein. Um 12 Uhr gibt es einen spirituellen Impuls in der Christuskapelle.  
**Fr 22. März, 11.30 bis 12.30 Uhr,** Kaplan Bonetti Haus, Dornbirn.

► **Emmaus-Werkstatt.** Bibelarbeit für Wortgottesdienstleiter/innen und Interessierte mit Pfr. Dominik Toplek.  
**Di 26. März, 18 Uhr,** Pfarrzentrum, Dornbirn-Schoren.

► **Mission Vorarlberg.** Vortrag und Buchpräsentation mit Michael Fliri. Der Diözesanarchivar zeigt die Kirchengeschichte des Landes von den Anfängen bis zu den neuesten Entwicklungen seit der Gründung der Diözese.  
**Di 26. März, 20 Uhr,** bugo-Bücherei, Göfis.

► **Leben mit Demenz.** Vortrag und Gespräch mit Albert Lingg. Kontakt: T 0676 9606909, [E.juen.agnes@vol.at](mailto:E.juen.agnes@vol.at) Eintritt: Freie Spenden für die Aktion Demenz.  
**Di 26. März, 20 Uhr,** Pfarrsaal, Feldkirch-Tosters.

► **Das Buch Ruth.** Glaubensabend mit Ruth Berger-Holzknacht. Es geht um Fremdsein und Ankommen, Freundschaft, Treue und Solidarität, geteilte Sorge und gemeinsame Hoffnung.  
**Mi 27. März, 20.15 Uhr,** Pfarrzentrum Arche, Egg.



ENTGÜLTICHE EINSCHÜTTUNG

## WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE  
TISCHE + STÜHLE**  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
Tel. 07615 2291

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 24. März**

L I: Ex 3,1-8a.13-15  
L II: 1 Kor 10,1-6.10-12  
Ev: Lk 13,1-9

**Montag, 25. März**

L: Hebr 10, 4-10 | Ev: Lk 1,26-38

**Dienstag, 26. März**

L: Dan 3,25.34-43 | Ev: Mt 18,21-35

**Mittwoch, 27. März**

L: Dtn 4,1.5-9 | Ev: Mt 5,17-19

**Donnerstag, 28. März**

L: Jer 7,23-28 | Ev: Lk 11,14-23

**Freitag, 29. März**

L: Hos 14,2-10 | Ev: Mk 12,28b-34

**Samstag, 30. März**

L: Hos 6,1-6  
Ev: Lk 18,9-14

**Sonntag, 31. März**

L I: Jos 5,9a.10-12  
L II: 2 Kor 5,17-21  
Ev: Lk 15,1-3.11-32

# DER 27. KANTON

THOMAS ARZT UND  
GERHARD MEISTER

URAUFFÜHRUNG

TERMINE: SA 23.3. / FR 29.3. / SO 7.4. /  
MI 10.4. / DO 18.4., 19.30 UHR, GROSSES HAUS  
PUBLIKUMSGESPRÄCH: SO 7. APRIL 2019,  
IM ANSCHLUSS AN DIE VORSTELLUNG

[www.landestheater.org](http://www.landestheater.org)

VORARLBERGER LANDESTHEATER

e-wiehl.at | Foto: Manuel Rfesterer - Weissengruber & Partner

ENTGÜLTICHE EINSCHÜTTUNG

**KOMMENTAR**

**Unklare Regeln**

Bei der Pressekonferenz zum Abschluss der Visitation in der Diözese Gurk-Klagenfurt hat der Kirchenrechtler Helmut Pree Interessantes festgestellt: Nämlich, dass beim Umgang mit den sogenannten Mensalgütern klare kirchliche Regeln fehlen. Das ist aus eindeutigen Gründen eine dringliche Baustelle der Kirchenreform:

Die Mensalgüter (im Wesentlichen Immobilien samt Nutzung) gehören nicht zum Diözesanvermögen, sondern unterstehen dem Bischof direkt. Die Mensen in Österreich reichen von kleinen (Feldkirch) bis zu großen Liegenschaften (Gurk). Größere Mensen können bei Überschüssen nicht nur Unterhalt und Arbeitsstruktur des Bischofs sicherstellen, sondern die Diözese unterstützen. In Gurk ist die Mensa zumindest ideell zur Bürde geworden. Dass das Kirchenrecht bei notwendigen Regeln hinterherhinkt, ist dabei ein allgemeiner Fehler, der Kirchenkritikern in die Hände spielen könnte: Für diese sind die Mensen ein Argument gegen staatliche Leistungen an die Kirche. Dabei zeigt Kärnten, wo das Diözesanvermögen im Gegensatz zur Mensa gut verwaltet wurde, dass die Lösung nahe liegt: Diözesane Regeln in der Mensa anwenden!



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

**WORT DER WOCHE:** CHRISTOPH KARDINAL SCHÖNBORN

# Die Sprache schafft Realität



**Der Wiener Erzbischof** forderte vergangene Woche bei einem Podiumsgespräch der Allianz „Menschen. Würde.Österreich“ von der Regierung „Behutsamkeit in der Sprache“. [RUPPRECHT/KATHBILD.AT](http://RUPPRECHT/KATHBILD.AT)

**ZU GUTER LETZT**

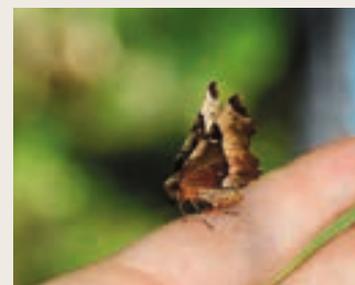
**Ein Tag für mich**

Seit Jahrzehnten schon lädt die Katholische Frauenbewegung zu einer kleinen Auszeit für Frauen ein. Die Kombination von Vortrag und Gespräch mit einem Floristik-Workshop hat sich dabei bestens bewährt. Zu Gast ist dieses Jahr Brigitte Pregenger. Die Fachfrau für Hildegardmedizin vermittelt dabei grundlegendes Wissen der großen Heiligen. In einem Workshop am Nachmittag kann es dann vertieft werden.

Wer lieber werkelt, bekommt im Nachmittags-Atelier von Floristin Barbara Dünser-Belaj Anleitung für Frühjahrschmuck. Natürlich gibt es auch für Geselliges genügend Raum - ob beim Mittagessen oder Kaffeetrinken oder einfach zwischendurch. Zwei Termine stehen zur Auswahl.

► **Anmeldung:** T 05522 3485, [E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Kosten: € 45,- inkl. Jause und Mittagessen; für die Floristik Gartenschere und Eierschalen von ca. 10 Eiern mitbringen.

► **Mi 27. März oder Do 28. März, 9.30 bis 17 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.



**Ein Tag für mich - abschalten, auftanken und sich inspirieren lassen.** PETER

**HUMOR**

Der Polizeidirektor wütend: „Habe ich nicht ausdrücklich befohlen, alle Ausgänge zu überwachen?“ - „Schon, aber er ist durch den Eingang entkommen.“



s' Kirchamüsele

**Kaum isch dr Rekordfunka z'Luschtenau abbrennt und usglüaght gsi, hot's am Mentig widr gschnit. Dabei hast's doch immer „viel hilft viel“, net?**